

Substanz statt Quote

Volontäre der ARD suchen nach einem neuen Denken

Lutz Marmor konnte endlich jene Kritiker widerlegen, die meinen, die von ihm zurzeit angeführte ARD habe nicht genügend Mitarbeiter mit Zugang zum Denken der Jugend, um einen Jugendkanal angemessen zu gestalten: Sie saßen in Bremen nämlich direkt vor ihm. Und er konnte hören, was seine jungen Redakteure fordern: mehr Substanz statt mehr Quote; mehr Mut zu unbequemen Formaten; längere investigative Dokumentationen statt „Polit-Blabla-Talkshows“; Sportarten zeigen, die sonst untergehen, und die zehn Millionen Menschen mit Behinderung in Deutschland; und junge Menschen nicht immer als „cool, fresh, stylish“ zeigen – das sei peinlich.

Fünf Volontäre von Radio Bremen hatten 140 Jungredakteure zum ersten Treffen von ARD-Volontären samt Gästen aus Österreich und der Schweiz zusammengestellt, zumindest anfangs ohne Unterstützung ihrer Sender. Motiviert hatte sie der Anspruch „Wir sind Eins“. Die Idee zu einem Austausch über gemeinsame Anliegen und Sorgen kam nicht von oben. Als Marmor aber davon hörte, war er begeistert, sagte sich an und forderte sie auf, aufmüpfig zu sein.

Mit dem Treffen wollten die Volontäre des kleinsten ARD-Senders dazu beitragen, „die Kleinstaaterei“ zu überwinden, und sich fragen, für welche Themen sich die junge Zielgruppe „wirklich“ interessiere. Wie kann die ARD junge Formate bestücken, wie sollten diese sich anhören und anfühlen, wie Crossmedialität lebendig werden? Erfahren konnte von diesen Themen und der Teilnehmer begeisternden Stimmung vor allem, wer auf Twitter schaut. Dort war das Treffen eines der meistdiskutierten Themen des Wochenendes. Wobei manches nur für Insider verständlich sein dürfte. Etwa der Hinweis „mein bester volochap twitert über volonap auf dem vololab pause volorap“. Vololab war die Kurzform des Gesprächs, zu dessen Auftakt der bremische Bürgerschaftspräsident Christian Weber die jungen Journalisten im Bremer Presseclub begrüßte. Dieser gab beim Treffen Hilfestellung, während die Teilnehmer das Treffen ansonsten nicht nur selbst organisierten, sondern auch finanzierten.

Im Mittelpunkt stand, unter den Jungen kontrovers, die Debatte um den Jugendkanal. Manche fanden, es müsse, an-

ders als von ARD und ZDF geplant, eher einen Seniorenkanal geben – die Jugend brauche einen Platz im regulären Programm, um sie als Zuschauer zu halten oder zu gewinnen. Wenn es einen getrennten Jugendkanal gebe, sei zu befürchten, dass das Hauptprogramm „noch älter“ werde. Dass das Programm zur besten Sendezeit sich Jüngeren mehr als bisher zuwendet, war von drei Intendanten und Programmdirektoren, die sprachen, nicht zu hören – Sportsendungen, „Tatort“ und Eurovision richteten sich ja schon (auch) an junge Zuhörer. Die Senderchefs neigten, glaubten ihre Zuhörer herauszuhören, eher zum Beschwichtigen und wollten am Vorgegebenen festhalten. Zum Vorschlag eines Jugendkanals aber sei, so Marmor, noch „nicht das letzte Wort gesprochen“. Wenn dieser ein Erfolg werden sollte, hieß es, dürfe er „um Himmels willen“ nicht Jugendkanal heißen. Vielleicht, meinte jemand keck, müsse man, um die junge Zielgruppe zu erreichen, einen Piratensender innerhalb der ARD gründen.

Die Volontäre warben dafür, das Internet und die „Nutzer“ stärker einzubeziehen. Da sei die englischsprachige Welt weiter als die deutsche Online-Szene. Der Wunsch der Jungen, Sender und Programm „aufzupolieren“, heiße nicht zwangsläufig, nur noch wie bei Twitter in Versatzstücken zu sprechen. Manche stellten sich hinter den Vorschlag von Marcus Engert, Programmchef des Leipziger Internetradios Detector.fm, sich vom Hergebrachten zu unterscheiden, indem man nicht mehr wie im Hörfunk stündliche Nachrichten bringe mit abgehackten Infos. Detector.fm schaffte es binnen kurzem, sich mit handverlesener Popmusik und um die zehn Minuten langen Themenbeiträgen Gehör zu verschaffen.

Ihm folgend, befanden die Volontäre in Bremen, solle man im Radio nicht mehr auf Nachrichten mit abgehackten Informationen setzen, sondern auf längere Hintergrundanalysen und Musikstücke, die nicht alle paar Minuten unterbrochen werden. Im Fernsehen solle man Talkshows durch „stärkere“ Sendungen ersetzen: also ein Eintreten der Jungen für das Konzept des Kulturradios, das viele ARD-Sender in den letzten Jahren immer stärker in den Hintergrund gerückt haben. Damit gab es in Bremen eine unerwartete Brücke zwischen den Jungen und nachdenklichen Älteren. ROBERT VON LUCIUS

